

1 EINLEITUNG

Dem einleitenden Kapitel bleibt es zunächst vorbehalten, die der Arbeit zu Grunde liegende allgemeine Problemstellung zu explizieren (1.1). Den relativ hohen Umfang der gesamten Studie vor Augen, sollen im darauf folgenden Abschnitt (1.2) die Inhalte der einzelnen Kapitel kurz vorgestellt werden, um dadurch seitens des Lesers eine globale Vorstellung vom Aufbau der Untersuchung entstehen zu lassen. Am Ende der Einleitung (1.3) schließen sich dann noch verschiedene allgemeine Anmerkungen bzw. Einschränkungen in Bezug auf die vorliegende Studie an.

1.1 Allgemeine Problemstellung

Leistung im Sportspiel wird durch ihre Relativität, Komplexität, Multistruktur und Mehrdimensionalität ebenso gekennzeichnet wie anhand der bei ihrer Generierung wirksam werdenden Imponderabilien, welche jedes Sportspiel zu einem einmaligen, niemals reproduzierbaren Geschehnis werden lassen.

Die Vielzahl an unterschiedlichen Einflussfaktoren und deren enge Abhängigkeit voneinander, aus der sich zahlreiche, kaum mehr zu überblickende Wechselwirkungen und Kompensationsmöglichkeiten ergeben, stellen in Verbindung mit den im Sportspiel unkalkulierbar in Erscheinung tretenden Faktoren „Glück“ und „Zufall“ (vgl. REEP & BENJAMIN, 1968, S. 585; KUHN & MAIER, 1978, S. 11; HAGEDORN, 1988, S. 62; REILLY, 1996b, S. 6) einerseits die Quelle für die Spannung und Dramatik dar aus der die Sportspiele ihre Faszination beziehen. Auf der anderen Seite bilden sie jedoch auch den Ursprung für die multiplen Probleme, die mit dem Versuch einer exakten Erfassung der Leistung im Sportspiel einhergehen (vgl. HAGEDORN, 1972b, S. 33; KUHN, 1978, S. 12; HOHMANN, 1985, S. 3) und welche die Möglichkeiten der Leistungsanalyse in den hoch komplexen Sportspielen wirksam zu werden, deutlich limitieren.²

Die sich hieraus bezüglich der Diagnostik der Leistung im Sportspiel sowohl für die Praxis als auch für die Wissenschaft ergebenden vielfältigen Konsequenzen lassen sich – unter Berücksichtigung der Themenschwerpunkte „verwendete Analysemethoden“, „Theoriebildung“, „diagnostischer Kenntnisstand“ sowie „Ableitung von Handlungsanweisungen“ – folgendermaßen kennzeichnen: Seitens der Praxis resultieren aus der dargestellten Vielschichtigkeit der Leistung im Sportspiel insofern Probleme, als es dem in diesem Feld tätigen Personenkreis kaum möglich sein dürfte, mittels einer qualitativen Beobachtung in Form einer subjektiven Eindrucksanalyse die hier existierenden komplexen Zusammenhänge vollständig und zweifelsfrei zu entschlüsseln.

Ungeachtet der Tatsache, dass in verschiedenen Bereichen, wie etwa bei der Bestimmung der Ballsicherheit, der taktischen Disziplin oder dem Spielverständnis, unsystematische Beobachtungen, insbesondere dann wenn sie von erfahrenen Fachleuten vorgenommen werden, der wissenschaftlichen Diagnostik durchaus ebenbürtig teilweise sogar überlegen sein können (vgl. u.a. STEINHÖFER, 1986a, S. 15; BÖS, 1988, S. 23; HOTZ, 1991, S. 87), sind derartige subjektive Beobachtungen nur sehr bedingt dazu geeignet, die Ursachen von

2 Dass die Leistung im Sportspiel aus den genannten Gründen nicht nur schwer diagnostizierbar sondern auch schwer prognostizierbar ist wurde u.a. von FRANKS u.a. (1983b, S. 383) dargelegt.

Stärken und Schwächen einzelner Spieler zweifelsfrei zu lokalisieren bzw. Leistungsveränderungen von Mannschaften differenziert aufzudecken. Genauso wenig sind sie dazu in der Lage, einen fundierten Beitrag zur Identifikation der leistungsrelevanten Faktoren und zur Entschlüsselung der Struktur der sportlichen Leistung zu liefern.

Auf der Basis ihrer subjektiven Beobachtungen entwickeln die Praktiker dennoch persönliche Theorien über jene Faktoren, die nach ihrer Erfahrung Leistung und Erfolg im Sportspiel determinieren (vgl. GIMBEL & EHRICH, 1987, S. 47). Im Laufe der Zeit vermögen sich derartige fachlichen Anschauungen zu so genannten „Meisterlehren“ zu verdichten, welche im Sport inzwischen eine weite Verbreitung gefunden haben. Deren wesentlichste Kennzeichen sind in ihrer subjektiven Färbung, in der fehlenden Erklärung für die Beziehung ihrer Teilstücke, in der Existenz nebeneinander stehender widersprüchlicher Aussagen sowie ihrer nicht gegebenen Falsifizierbarkeit zu sehen (vgl. HAGEDORN, 1981a, S. 17f.; GIMBEL & EHRICH, 1987, S. 47).

Dass die Theorien der Sportpraxis auch Aussagen enthalten können, deren Wahrheitsgehalt stark anzuzweifeln ist, soll anhand der nachstehenden drei Beispiele, die eine Konfrontation von zufällig ausgewählten so genannten „Fußball-Weisheiten“ mit den hierzu inzwischen vorliegenden Ergebnissen aus leistungsdiagnostischen Untersuchungen darstellen, veranschaulicht werden:

Beispiel 1:

„Fußba II-Weisheit“: Der gefoulte Spieler soll den Elfmeter nicht selbst ausführen.

Leistungsdiagnostische Ergebnisse: Im Rahmen einer eigenen Analyse von 500 Elfmetern, die im Zeitraum von 1988 bis 1992 in Begegnungen der Fußball-Bundesliga bzw. Europapokal-/Länderspielen auftraten (vgl. LOY, 1992j), zeichnete sich ab, dass von den 434 Strafstoßen, die durch einen anderen Spieler als den Gefaulten ausgeführt wurden, 77.2% verwandelt werden konnten, während die Gefaulten selbst dazu in der Lage waren, 51 (entspricht 77.3%) von 66 Elfmetern zu verwerten - womit sie sich als die (geringfügig) sichereren Schützen erwiesen.

Beispiel 2:

„Fußba II-Weisheit“: Flügelspiel ist erfolgreicher als solches durch die Mitte.

Leistungsdiagnostische Ergebnisse: Den von uns innerhalb der vorliegenden Untersuchung bei der Auswertung von insgesamt 3.044 Angriffen in Spielen der Fußball-Bundesliga sowie der italienischen Serie A gewonnenen Ergebnissen zur Folge (vgl. Abschnitt 5.3.1.2.9.2) führten sowohl Angriffe über die Flügel als auch Angriffe durch die Mitte in 2.0% aller Fälle zu einem Tor. Von den Vorstößen durch die Mitte (17.0%) konnte sogar ein etwas größerer Anteil mit einem Torschuss abgeschlossen werden als von jenen über die Flügel (16.4%).

Beispiel 3:

„Fußba II-Weisheit“: Wer die meisten Zweikämpfe gewinnt, der gewinnt auch das Spiel.

Leistungsdiagnostische Ergebnisse: Auf der Grundlage Ihnen vorliegender Spielanalyseergebnisse teilten LOY u.a. (2000, S. 125) mit, dass von den 1.404 Bundesligaspielen im Zeitraum von Saisonbeginn 1993/94 bis einschließlich der 20. Runde der Spielzeit 1997/98 nicht mehr als nur 42%, d.h. deutlich weniger als die Hälfte von jener Mannschaft gewonnen werden konnten, welche auch die Mehrzahl der Zweikämpfe zu ihren Gunsten entschied.

Angesichts der Tatsache, dass eine unübersehbare Anzahl an Trainern wissenschaftlichen Untersuchungen und den hieraus hervorgehenden Einsichten ablehnend gegenübersteht (vgl. KUHN & MAIER, 1978, S. 11; ANDRESEN, 1984b, S. 7; REEP, 1989b, S. 31; LOY, 1992c, S. 162f.)³ (vgl. Tab. 1.1) – erst in jüngster Zeit hat sich seitens der Sportpraxis ein gewisser Trend zum Umdenken bemerkbar gemacht, welcher in verschiedenen Kooperationen zwischen Theorie und Praxis seinen Niederschlag gefunden hat (vgl. u.a. LANHAM, 1993, S. 180; HOHMANN, 1994, S. 237; LOY, 1997a; AUGUSTIN, 1998b) – und infolgedessen von der Praxis die Möglichkeiten der wissenschaftlichen Leistungsdiagnostik bislang kaum ausgeschöpft wurden (vgl. u.a. HAGEDORN, 1982b, S. 238; ANDRESEN, 1984b, S. 7; GERISCH & KOCH, 1984, S. 155; LOY, 1990b, S. 8; RÖTHIG & GRÖBING, 1995, S. 9), haben sich leistungsdiagnostische Erkenntnisse in diesem Bereich bislang nur zögerlich verbreitet.

Folglich stellen in der Praxis – trotz ihres unüberprüften Wahrheitsgehaltes – subjektive Anschauungen weiterhin oftmals die alleinige Grundlage für die Entscheidungsprozesse hinsichtlich der Planung und Durchführung des Trainings sowie der Gestaltung des Wettkampfs dar.

Tab. 1.1. *Nutzung systematischer Spielbeobachtungsergebnisse durch die 18 Mannschaften der 1. Fußball-Bundesliga (Stand der Daten: 12.02.1994) (nach LOY, 1997a, S. 88).*

Verein	Trainer	Informationsquelle	quantitative Spielbeobachtung
Werder Bremen	O. Rehnhage	Geschäftsführer	nein
Eintracht Frankfurt	K. Toppmöller	Trainer	nein
Borussia Dortmund	O. Hitzfeld	Spieler	nein
Bayer Leverkusen	D. Stepanovic	Spieler	nein
Karlsruher SC	W. Schäfer	Spieler	nein
VfB Stuttgart	J. Röber	Spieler	nein
1. FC Kaiserslautern	F. Rausch	Spieler	nein
Borussia Mönchengladbach	B. Krauss	Spieler	nein
Schalke 04	J. Berger	Trainer	nein
Hamburger SV	B. Möhlmann	Trainer	nein
1. FC Köln	M. Olsen	Spieler	nein
1. FC Nürnberg	R. Zobel	Spieler	nein
SG Wattenscheid 09	H. Bongartz	Trainer	nein
Dynamo Dresden	S. Held	Trainer	nein
SC Freiburg	V. Finke	Spieler	nein
MSV Duisburg	E. Lienen	Spieler	nein
VfB Leipzig	B. Stange	Trainer	nein
Bayern München	F. Beckenbauer	eigene Zusammenarbeit	ja

Inwieweit ein auf einer solchen Grundlage konzipiertes Training Gefahr läuft an den tatsächlichen Anforderungen des Spiels vorbeizuzielen, lässt sich mittels der beiden nachstehend aufgeführten Beispiele illustrieren:

3 In diesem Zusammenhang sei beispielhaft nachstehende Aussage eines (namentlich nicht genannten) Sportspieltrainers im Rahmen einer persönlichen Unterredung mit dem Autor, der diesen mit Ergebnissen aus einer systematischen Spielbeobachtung zu einer Begegnung seiner Mannschaft konfrontierte, zitiert: „Was wollen Sie denn mit diesem wissenschaftlichen Mist. Alles was von der Uni kommt ist doch sowieso Unsinn. Ich sehe alles selbst“.

Beispiel 1:

Anhand sportmedizinischer Studien zu verschiedenen Spilsportarten konnte LIESEN (1983) nachweisen, dass die während des Trainings des „Stehvermögens“ vorkommende Glykolyseaktivierung von 10-12mmol/l Blutlaktat während des Spiels, in dem gerade einmal Werte von 4-7mmol/l festgestellt wurden, nicht zu beobachten war. Da sich derart hohe Laktatwerte jedoch negativ auf andere Leistungsfaktoren auszuwirken vermögen, forderte LIESEN vor dem Hintergrund der von ihm erzielten Resultate dazu auf, das Schnelligkeitsausdauertraining zu Gunsten eines auf die Belange der Sportart ausgerichteten Schnelligkeitstrainings im anaerob alaktaziden Bereich deutlich zu reduzieren.

Beispiel 2:

Sowohl die Durchsicht der Fachliteratur (vgl. u.a. BISANZ & GERISCH, 1980, S. 143ff.) als auch langjährige Trainingsbeobachtungen haben erkennen lassen, dass in der Fußballpraxis im Rahmen des Torschussstrainings Schüssen von außerhalb des Strafraums ein sehr großer Stellenwert eingeräumt wird, während im Wettkampf, wie u.a. die Studien von PARTRIDGE und FRANKS (1989b, S. 46), HUGHES (1990, S. 182) und LOY (1994b, S. 44) zu belegen vermögen, etwa 50% aller Torschüsse und ca. 85% aller Tore von innerhalb des 16m-Raums resultieren.

Ungeachtet der Tatsache, dass ein auf subjektiven Erfahrungstheorien aufbauendes Training durchaus auch zu einer Leistungssteigerung führen kann, ist es für einen langfristigen Leistungsaufbau dennoch als wenig geeignet anzusehen, zumal von ihm störende bzw. schädigende Einflüsse auf die Leistung auszugehen vermögen bzw. in ihm nutzlose, d.h. das vorgegebene Ziel nicht positiv verfolgende Maßnahmen enthalten sein können, was mit der Forderung nach Optimierung und Ökonomisierung des Trainingsprozesses (vgl. LETZELTER u.a., 1977a, S. 234; LETZELTER & ENGEL, 1978, S. 211) nicht in Einklang zu bringen ist.

Aus der eingangs skizzierten Relativität, Komplexität, Multistruktur und Mehrdimensionalität der Sportspielleistung sowie den bei deren Entstehung in Erscheinung tretenden Unwägbarkeiten ergeben sich jedoch nicht nur für die Sportpraxis sondern auch für die Sportwissenschaft gravierende Probleme beim Versuch einer exakten Leistungserfassung.

So stößt die wissenschaftliche Leistungsdiagnostik auf erhebliche Schwierigkeiten bei der Konstruktion geeigneter und hinsichtlich ihrer Authentizität evaluierter Untersuchungsmethoden zur Bestimmung der Leistung im Sportspiel (vgl. KONZAG, 1992a, S. 10; FRÖHNER, 1995a, S. 6) mit der Konsequenz, dass bis heute nur eine vergleichsweise eingeschränkte Anzahl an adäquaten Messverfahren zum Zwecke der Objektivierung sportspielespezifischer Leistung zur Verfügung steht.

Angesichts der Komplexität der Leistung im Sportspiel stellt sich für die Sportwissenschaft darüber hinaus auch die eindeutige Identifikation der leistungsrelevanten Faktoren als äußerst problematisch dar (vgl. BARTH, 1988, S. 63). Von daher vermag es nicht zu verwundern, wenn es bis dato in den meisten Sportspielen noch nicht gelungen ist, die leistungsbestimmenden Komponenten vollständig und präzise zu extrahieren. Parallel dazu sind auch zu den erfolgsbestimmenden Komponenten in den Sportspielen bislang nur äußerst fragmentarische Ergebnisse vorgelegt worden.

Des Weiteren steht die wissenschaftliche Leistungsdiagnostik aufgrund der Vielschichtigkeit der Sportspielleistung vor einer nur sehr schwer zu lösenden Aufgabe, wenn sie zur Bestimmung der Struktur der Sportspielleistung beitragen soll. Folglich weist der aktuelle

Kenntnisstand zu den die Leistung bedingenden Faktoren und den zwischen diesen bestehenden Beziehungen noch immer einen beträchtlichen Rückstand auf (vgl. EHRICH & GIMBEL, 1983, S. 5; HOHMANN & BRACK, 1983, S. 5; BRACK, 1984, S. 52; MAIER, 1988b, S. 23). Diese Tatsache wird durch die bis heute nur vereinzelt vorliegenden empirisch abgesicherten Strukturmodelle zur Leistung im Sportspiel nachhaltig dokumentiert.

Darüber hinaus gestaltet sich für die Wissenschaft die Erstellung aussagekräftiger Anforderungsprofile, mit denen die gewonnenen Werte verglichen und damit gegebene Stärken bzw. Schwächen aufgedeckt werden können, als äußerst problematisch⁴. Infolgedessen existiert für den Bereich der Sportspiele nach wie vor ein weitreichendes Defizit an wissenschaftlich begründeten Anforderungsprofilen (vgl. BRACK, 1984, S. 52; HOHMANN, 1994, S. 86).

Die Multistruktur der Sportspelleistung ist ferner als Grund dafür anzusehen, dass die Ableitung praktischer Handlungsanweisungen aus den leistungsdiagnostischen Informationen der Sportwissenschaft nach wie vor erhebliche Schwierigkeiten bereitet (vgl. LAMES, 1991, S. 19; FERRAUTI & WEBER, 1992, S. 79; AUGUSTIN, 1997, S. 21). Wenn, wie nachfolgend aufgeführte Quellen zu belegen vermögen, an zahlreichen Stellen in der Literatur auf der Basis der erzielten Erkenntnisse Empfehlungen für das Verhalten im Wettkampf ausgesprochen (vgl. ANDRESEN & BRETTSCHEIDER u.a., 1980, S. 81; BOCHOW & WEBER, 1984, S. 152; HÄNEL, 1984, S. 56; FRANKS, 1989a, S. 39; NEILING, 1989, S. 84; REICHEL, 1990, S. 309ff.; FRÖHNER, 1991b, S. 147; BERNWICK & MÜLLER, 1995b, S. 27) bzw. trainingspraktische Konsequenzen abgeleitet werden (vgl. WESTPHAL u.a., 1980, S. 27; DRESSEL u.a., 1984, S. 31f.; BREMER, SCHNEIDER & STAUDT, 1987d, S. 23; BOCHOW, 1989, S. 111ff.; GERISCH & REICHEL, 1991a, S. 51; FERRAUTI, 1992, S. 171ff.; HEUCHERT & SCHUMANN, 1992, S. 162ff.; KUCHENBECKER & ZIESCHANG, 1992, S. 37; BLEICHER, 1993, S. 49; ZIMMERMANN, 1994, S. 191), so geschieht dies häufig nicht unter dem Bewusstsein, dass die Ergebnisse aus leistungsdiagnostischen Untersuchungen oftmals einen nur eingeschränkten Generalisierungsgrad aufweisen (vgl. HAGEDORN, 1982b, S. 241; BÖS, 1983b, S. 19; GROSSER & NEUMAIER, 1984, S. 16) und es sich bei der Umsetzung leistungsdiagnostischer Ergebnisse in Vorgaben für das Verhalten im Wettkampf und die Gestaltung des Trainings um ein eigenständiges, durch die Sportwissenschaft bislang noch weitgehend ungelöstes Problem handelt. Angesichts des bestehenden Defizits an eigenständigen Methoden, theoretischen Ansätzen sowie spezifischen Forschungsarbeiten zu diesem Bereich (vgl. LAMES, 1991, S. 119) birgt die Transformation der gewonnenen leistungsdiagnostischen Erkenntnisse in praktische Handlungsanweisungen stets auch immer die Gefahr falsche Empfehlungen für das Verhalten im Wettkampf bzw. die Gestaltung des Trainings auszusprechen (vgl. SCHMID & DICKHUTH u.a., 1983, S. 366).

Zuletzt kann die komplexe Leistungsstruktur im Sportspiel auch als Ursache dafür herangezogen werden, dass die Frage nach der Ableitung der richtigen Trainingsmaßnahmen aus den leistungsdiagnostischen Befunden, d.h. die Bestimmung von Trainingsmethoden, Trainingsinhalten und Trainingsmittel mit denen die definierten Trainingsziele erreicht werden sollen, bislang von wissenschaftlicher Seite noch nicht befriedigend beantwortet werden konnte. Insofern vermag es nicht zu überraschen, wenn im Sportspiel die Integration von Diagnostik und Ansteuerung bislang nur unwesentlich vorangeschritten ist.

4 Verschiedene Autoren wie z.B. LAMES (1994, S. 26) bezweifeln, dass die Angabe von Normen mit den spezifischen Eigenheiten der Sportspiele (wie z.B. dem Interaktionsprozess zwischen den beiden Parteien) in Einklang zu bringen ist.

In Anbetracht der eingangs skizzierten Vielschichtigkeit der Sportspilleistung und den damit einhergehenden Problemen bei deren Erfassung hat sich eine gewisse Zurückhaltung der Sportwissenschaft bei der Erforschung der Leistung im Sportspiel ergeben, welche aufgrund der lange Zeit eher abweisenden Haltung der Sportpraxis gegenüber den Versuchen wissenschaftlicher Analyse weiter Verstärkung erfahren hat. D.h. mit dem Gegenstand der Sportspiele fand – auch wenn diese in den letzten Jahren zunehmend häufiger als Inhalt von wissenschaftlichen Untersuchungen entdeckt und akzeptiert worden sind und in diesem Zuge eine gestiegene Anzahl von Publikationen veröffentlicht wurde, welche sich der Diagnostik der Leistung im Sportspiel zuwandten – gemessen an den anerkannt hohem Stellenwert und deren internationaler Beliebtheit⁵, bislang eine nur vergleichsweise geringe leistungsdiagnostische Auseinandersetzung statt (vgl. KUHN & MAIER, 1978, S. 17; GOULD & GATRELL, 1979, S. 253; WILKINSON, 1984, S. 27; LAMES, 1991, S. 7f.). Konsequenterweise offenbart der empirisch abgesicherte Kenntnisstand zu den Sportspielen noch immer unübersehbare Lücken (vgl. HOHMANN, 1985, S. 4).

Die aus der Vielschichtigkeit der Leistung im Sportspiel erwachsenden diagnostischen Probleme sowie das hieraus resultierende Fehlen einer eigenständigen, systematischen und empirisch überprüften Theorie der Leistungsdiagnostik im Sportspiel dürfen, auch wenn angesichts der Komplexität des Spiels sowie der kaum überschaubaren Zahl an unterschiedlichen Einflussgrößen eine objektive Erfassung der Spilleistung weiterhin mit zahlreichen Schwierigkeiten behaftet sein wird, nicht zur Resignation der Sportwissenschaft führen und dieser als Alibiargumente gegen die Leistungsdiagnostik im Sportspiel taugen. Dies auch deshalb, als dass das Problem einer differenzierten Leistungsobjektivierung im Sportspiel trotz aller hier existierenden Hindernisse als lösbar angesehen wird (vgl. STIEHLER u.a., 1988, S. 168) und die Leistungsdiagnostik, wie verschiedene Untersuchungen bereits eindrucksvoll belegt haben (vgl. u.a. HOHMANN, 1985; LAMES, 1991), dazu in der Lage zu sein scheint, wertvolle Erkenntnisse zum Sportspiel zu gewinnen (vgl. FRANKS u.a., 1983b, S. 383).

Im Spiegel der skizzierten Zusammenhänge und vor dem Hintergrund der unter 4.1 explizierten spezifischen Problemstellung, intendiert die vorliegende Arbeit einen Beitrag zur trainingswissenschaftlichen Leistungsdiagnostik in den Sportspielen zu leisten, um auf diesem Wege den augenblicklichen Bearbeitungsstand in diesem Sektor auf eine höhere Stufe zu heben und somit zur Verdichtung der Lücken im Netz der Theorie der Sportspiele beizutragen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Auf der Basis der vorstehend dargelegten allgemeinen Problemstellung haben wir der vorliegenden Dissertationsschrift die im Folgenden kurz skizzierte Gliederung zu Grunde gelegt:

Im Anschluss an die vorliegende Einleitung werden im 2. Kapitel die für die eigene Arbeit bedeutsamen theoretischen Grundlagen der sportwissenschaftlichen Leistungsdiagnostik im Sportspiel vorgestellt und erörtert. Auf diesem Weg wird ein Orientierungsrahmen für die Planung und Durchführung der eigenen Untersuchung geschaffen und gleichzeitig der

5 Diese Popularität manifestiert sich u.a. in der sehr großen Zahl selbst aktiver Spieler in Vereins- und Freizeitmanschaften, in den bemerkenswerten Besucherzahlen bei Sportspielveranstaltungen, einem enormen Medieninteresse sowie den hohen Einschaltquoten im Fernsehen.

allgemeinen Forderung, dass empirische Forschung nicht losgelöst sondern in Auseinandersetzung mit der bereits vorliegenden Theorie durchzuführen ist, entsprochen.

Mit dem Ziel hieraus relevante Denkanstöße für die eigene Erhebung ableiten zu können, nehmen wir in Kapitel 3 eine kritische Diskussion der bislang existierenden empirischen Forschungsarbeiten aus dem Bereich der Diagnostik taktischer Leistungen im Sportspiel mittels der systematischen Spielbeobachtung vor, in welche neben Studien zum Fußballsport auch Recherchen zu den Sportspielen Basketball, Handball, Hockey, Eishockey, Wasserball und Volleyball einbezogen werden.

In Band 2 geht es innerhalb des Kapitels 4 dann darum, die eigene Untersuchungsmethodik, die in enger Anlehnung an die aus der Besprechung der theoretischen Grundlagen (Kapitel 2) und des empirischen Forschungsstands zur Diagnostik taktischer Verhaltensweisen im Sportspiel (Kapitel 3) hervorgegangenen Erkenntnisse entwickelt wurde, vorzustellen. Dabei soll der Beschreibung der Konstruktion, Erprobung und Überprüfung des eigenen Beobachtungssystems zur Erfassung taktischer Verhaltensweisen im Fußballsport ein zentraler Stellenwert zukommen.

Um eine möglichst enge Verknüpfung zwischen der Präsentation und Interpretation der umfangreichen Resultate zu gewährleisten, wird es in Kapitel 5 – welches dem Umfang nach den gewichtigsten Teil der Arbeit repräsentiert – sowohl zu einer Darstellung als auch zu einer Diskussion der aus den systematischen Beobachtungen hervorgegangenen Ergebnissen kommen.

Im Kapitel 6 findet eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Einschränkungen in Bezug auf die angewandte Untersuchungsmethodik statt, um dadurch die implizierten Limitationen unserer Studie verdeutlichen und damit die Basis für eine sachgerechte Interpretation der erzielten Ergebnisse schaffen zu können.

Dem sich anschließenden Kapitel 7 fällt die Aufgabe zu, die bedeutendsten der aus unserer Studie hervorgegangenen Resultate nochmals in zusammenfassender Form zu veranschaulichen, womit es in diesem Teil der Arbeit zu einer Präsentation des wesentlichsten Diskussionsertrages der durchgeführten Erhebung in komprimierter Form kommen wird.

Auf der Grundlage der Ergebnisse unserer Rezeption des empirischen Forschungsstands zur Leistungsdiagnostik im Sportspiel bzw. auf der Basis der Erkenntnisse, welche der Durchführung der eigenen Studie entsprungen sind, sollen dann in Kapitel 8 mögliche Schwerpunkte zukünftiger leistungsdiagnostischer Forschungskonzeptionen zum Sportspiel aufgezeigt sowie konkrete Zielsetzungen bzw. Fragestellungen weiterführender Forschungsarbeiten, welche einen Beitrag zur Vertiefung des Wissens bezüglich der Leistung im Sportspiel versprechen, formuliert werden.

1.3 Allgemeine Anmerkungen und Einschränkungen

Die im Zusammenhang mit der vorliegenden Untersuchung vorzunehmenden allgemeinen Anmerkungen bzw. Einschränkungen betreffen die im Folgenden skizzierten Aspekte:

Im Rahmen der Arbeit wurden als Literaturquellen vorwiegend deutsch-, teilweise jedoch auch fremdsprachige Monografien bzw. periodisch erscheinende Publikationen mit einem mehr oder weniger engen thematischen Bezug zur Leistungsdiagnostik im Sportspiel verwendet. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen haben dabei allerdings nur Veröffentlichungen mit einem Erscheinungsjahr vor 2000 Berücksichtigung gefunden.

Hinsichtlich der praktizierten Zitierweise sei darauf hingewiesen, dass – aus Gründen der Anschaulichkeit – die Wiedergabe der Zitate aus dem Originaltext ohne Kursiv-/Fettdruck sowie Unterstreichungen erfolgte.

Das Literaturverzeichnis definiert sich nicht nur als reine Auflistung der genutzten Quellen sondern vielmehr als Sammlung von Bibliografien zum Gegenstandsbereich der Leistungsdiagnostik im Sportspiel, womit es eine wesentliche Grundlage für eine weiterführende systematische Auseinandersetzung mit dieser Thematik darzustellen vermag.

Der relativ große Umfang des innerhalb unserer ausgedehnten Beobachtungen gewonnenen Datenmaterials stand einer vollumfänglichen Darstellung und Diskussion aller erhobenen Resultate entgegen, weswegen in der vorliegenden Publikation lediglich eine Auswahl an Ergebnissen zur Präsentation und Interpretation gelangen konnte. Aus Herstellungsgründen erfolgt die Publikation in zwei Bänden.

Den realisierten Untersuchungen zur Individual-, Gruppen- und Mannschaftstaktik gegenüber wäre einzuwenden, dass die durchgeführten Spielanalysen bereits zu Beginn der 90-er Jahre realisiert wurden und folglich die gewonnenen Erkenntnisse das taktische Verhalten zu diesem Zeitpunkt widerspiegeln, womit den vorgestellten Befunden zu einem bestimmten Grad fehlende Aktualität anhaftet. Zur Abschwächung dieses Kritikpunktes wäre jedoch anzumerken, dass eine weiterhin gegebene Gültigkeit der Resultate keinesfalls ausgeschlossen werden kann.

Insofern als es sich bei der Übersetzung der Ergebnisse leistungsdiagnostischer Untersuchungen sowohl in Handlungsanweisungen für die Trainings-/Wettkampfpraxis als auch in entsprechende Trainingsmaßnahmen aktuell noch immer um ein weitgehend ungelöstes Problem handelt⁶, haben wir innerhalb dieser Dissertation von einer Transformation der theoretischen Erkenntnisse in praktische Handlungsempfehlungen ebenso abgesehen wie von einer Ableitung trainingsdidaktischer bzw. trainingsmethodischer Konsequenzen. Infolgedessen reicht unsere Arbeit nicht über den Bezugsrahmen einer rein theoriebildenden Leistungsdiagnostik hinaus.

6 Bezüglich weiterführenderer Erläuterungen zu diesem Thema wird auf Punkt 2.3.2.6 dieser Arbeit verwiesen.